

Die Entdeckung.

Von E. A. Schaffer.

Die Kunde von einem schweren Raubmord durchdrang am einem trüben Novemberabend des Jahres 1891 Paris.

Die Morgenblätter hatten nur kurz melden können, daß in später Nachtstunde der Besitzer des altrenommierten „Hotel Favreau“ in der Rue Cler in seinem Privatzimmer im Blute liegend, von den beiden wachenden Dienern des Hotels aufgefunden worden sei.

Es war seit 14 Tagen der zweite Raubmord in diesem Stadtviertel, ohne daß es in dem vorausgegangenen Falle gelungen war, den Täter zu ermitteln.

Der Raubmord in dem Hotel bildete das Tagesgespräch der Hauptstadt. Jules Favreau war seit etwa 20 Jahren Besitzer des „Hotel Favreau“, das unter ihm sich zu einem angesehenen Hotel der Stadt aufgeschwungen hatte.

Der Oberster der Polizei war in dem Hotel selbst gelegen und hatte seinen Eingang von dem Hofe über den ersten Stodess auf, vorübergehend, fanden sie die Thür nur angelehnt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Auch hatte die Vernehmung des Hotelpersonals dem Untersuchungsrichter folgende Thatfachen als erheblich zur Kenntniß gebracht.

Am Tage vor dem Mord war ein starker etwa dreißigjähriger Mann in abgetragenem Kleidung im Hotel erschienen und dem Chef vorgeführt worden.

Die eingehendste Untersuchung des Hauses und Gartens hatte ferner ergeben, daß die zum Eingehen benutzte Leiter aus dem Hofe genommen war, wo sie zusammen mit einer großen Feuerleiter an der Wagenrampe angehängt gewesen war.

Der Oberster der Polizei war in dem Hotel selbst gelegen und hatte seinen Eingang von dem Hofe über den ersten Stodess auf, vorübergehend, fanden sie die Thür nur angelehnt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

brecher genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

Die Untersuchung des Verbrechen genau auf die Stelle abgeleitet hatte, die bei den Schlachthieren als Betäubungsstelle gilt.

und ein Strahl von Hoffnung auch in das Dasein seiner Frau fallen.

„Aber wie soll ich Ihnen dazu behilflich sein können?“ fragte erlautend der Untersuchungsrichter.

„Sehr leicht, mein Herr! Aus den Zeitungen habe ich erfahren, daß zur Entdeckung des Mörders jede Angabe über die Kleidung fehlt.“

„Ich bin zu sprechen!“ Die Thür schloß sich, um sich nach Verlauf weniger Sekunden wieder zu öffnen.

Der Direktor, ein Herr Gerauld wünscht Sie in Sachen des letzten Mordes zu sprechen.

Der Direktor warf einige Notizen auf ein Blatt Papier, klingelte und übergab dem eintretenden Diener das Billet.

„Gerauld — Peter Gerauld — ein Mann dieses Namens ist im Jahre 1886, also vor etwas über fünf Jahren, wegen schweren Raubverbrechens zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.“

Der Besucher war bei den Worten des Fragens den todtenbleich geworden. Jetzt hob er seine Augen, in denen Thränen schimmerten, auf den Richter.

„Ich habe ihn nicht wiedergegesehen. Wahrscheinlich ist er schon jenseits des Ozeans.“

„Berzihen Sie, wenn ich alte Wunden berühren mußte. Ich beklage Sie. Doch was wollten Sie mir über den Mord mitteilen?“

„Es handelt sich um eine chemische Erfindung, die ich gemacht habe und zu deren Erprobung ich Ihre Hilfe erbitte.“

„Gine chemische Erfindung soll den Mord aufklären?“

„Möglichstweise und hoffentlich ja, Herr Direktor! Wollen Sie mich nur einige Augenblicke anhören?“

betäubenden Dämpfen umfängt ihn die beseligende Hoffnung.

„Ist das möglich?“ Jetzt steht er es deutlich, ganz deutlich. Es ist das Muster eines dunklen Tuchstoffes mit matten rothblauen Mustern.

„Mein Sohn!“ Und alles, was sein Vaterherz je gefühlt, erlitten und verloren hatte, es lag in diesem einzigen Schrei enthalten.

Die Glasplatten entfielen seinen Händen und zerbrachen am Boden. Dann sank er auf seinen Stuhl zurück, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich.

Als Pierre Gerauld nach einer Stunde in sein Wohnzimmer zurückkehrte, war jede Spur von Farbe aus seinem durchfurchten Gesicht gewichen.

Der Untersuchungsrichter mochte aus den Zügen des Erfinders ahnen, daß ein Resultat nicht erzielt sei, denn die Frage klang unsicher.

Am anderen Morgen fand der Polizeikommissar des 21. Bezirks dem Polizeipräfecten folgenden Bericht:

„Heute früh 7 Uhr wurden wir in das Haus Nr. 27 Rue Strahbourg berufen, weil aus der Wohnung der Gerauld'schen Eheleute starker Gasgeruch hervordrang, welcher den übrigen Bewohnern verdächtig vorkam.“

Die Thür auf unser wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, liegen wir dieselbe durch einen Schloffer öffnen. In dem ersten Zimmer fanden wir den 55jährigen Chemiker P. Gerauld und seine gleichalterige Ehefrau erstickt.

Der Frühlingszug ins Land, als die junge tanjastige Welt noch mit einer Ballenladung freudig überrascht wurde.

„Alfo doch noch,“ seufzten die vielgeplagten Mütter, die schon die seidenen Gesellschaftskleider eingepfeffert hatten.

„Sie hat ihn noch herum bekommen,“ brummt die Väter, welchen dieser Ball neue Ausgaben verursachte.

Der große Tag erschien. Nicht ein Stid in der Wohnung blieb auf seinem Plage stehen. Das Schlafzimmer sah wie ein Möbelsmagazin aus, so hoch aufgethürmt standen die Sachen da.

„Christine, wie sieht es denn im Wohnzimmer aus, nichts vergessen worden?“

ner hübschen zierlichen Fuß, widersprach das junge Mädchen hastig, was den Vater sichtlich belustigte.

„Hast recht, die Schuhe können ja gar nicht dem Affessor gehören, sie sind auf Sporen eingerichtet. Na, hebst sie auf, der Mann mit dem stark entwickelten Bedalen wird sich schon melden.“

„Aber er meldete sich nicht. Schließlich fragten Majors selbst überall herum, aber Niemand meldete sich als Beförderer.“

Der Sommer ging zu Ende und der Herbst hielt seinen nassen Einzug. Husten und Schnupfen waren an der Tagesordnung und jedermann suchte sich nach Möglichkeit vor Erkältung zu schützen.

„Im Waschtisch links,“ half die Frau Majorin auf die Spur, umfonst, die Gummischuhe für die gnädige Frau und das gnädige Fräulein waren da, aber die des Herrn fehlten.

„Zum Donnerwetter, das wäre eine schöne Geschichte, die Dinger waren ja fast neu,“ fluchte der Major. Aber alles Suchen und Suchen half nichts, die Gummischuhe waren und blieben fort.

„Suchen Sie doch mal auf dem Boden im Koffer unter den alten Stiefeln nach, ich habe die Schuhe innen blau gezeichnet.“

„Gehen Sie der Christine nach, sie soll die Gummischuhe nicht länger suchen,“ befahl sie dem Burken, und zu ihrem Mann sich wendend fragte sie schmunzelnd, als sie allein waren:

„Das kommt von so einem Frühlingsball!“

„Das also ist Deine Frau?.. Aber doch reich — hoffentlich!“

„Ja — 200,000 Markt hat sie mitgebracht!“

„Na — davon gehört Dir doch die Hälfte?“

„Nein! Mir gehört bloß, die bessere Hälfte!“

„Reine Herren, vor Aufklärung durch Zerkleinerung sind wie jetzt ziemlich geübt, denn nicht bloß mit jeder Kleider, die es schicklich, unterliegen lassen, auch jeder Privatdozent wird jetzt ganz genau unterzucht!“

